

*Ein zweiter, nicht minder schädlicher Nachtheil, der der Kultur dieses Ländchens wegen der Nähe des Rheines zugeht, sind die moosigten sumpfigen Riede, die einen nicht unbedeutenden Theil der schönsten Fläche an mehreren Orten einnehmen, und wegen ihm hauptsächlich nicht trocken gelegt, nicht urbar gemacht werden können.*

*Sein Beet wird von Zeit zu Zeit höher, dämmt das dahin leitende Gewässer aus den Abzugsgräben zurück, das sich aus Mangel des Abflusses auf der Oberfläche verbreitet, setzt durch die Zwischenräume der Wuhrun-gen viel Wasser in die lockere Sanderde ab, das sich weiter zieht, in der tiefsten Fläche hervorsteigt, sich da mit der von den Bergen eben dahin dringenden unterirdischen Wassermasse vereinigt, und so entstehen hauptsächlich bei nassem Wetter Sümpfe, die auf der Fläche, die sie bedecken, nichts als Rohr, und schlechte keineswegs zur Fütterung dienliche sohin nur zum Einstreuen brauchbare Grasarten (nach der Landessprache Streue genannt) aufkommen lassen.*

*Wenn gleich dieses Produkt einen eben so grossen Nutzen, als schlechtes Heufutter abwirft, weil es aus Mangel eines andern Geströhrs zum Einstreuen, und Dungmachen stark gesucht, und gut bezahlt wird, so lässt sich doch nicht verläugnen, dass der Boden bei möglicher ordentlicher Kultur einen viel bedeutenderen Ertrag abwerfen würden.»*

#### Rhein – um 1800 in Triesen

Aus Bemerkung Tschugmell zu «Gemeinde Rechnung 1829» (Seite 14): *«Durch viele Jahre sind in den Gemeinde-Rechnungen jeweils 4 Wuhrmeister vermerkt und stehen Auslagen betreff Wuhrstein etc. Es muss also in jenen Jahren fleissig gearbeitet worden sein beim Wuhren am Rhein. Leider aber kam der Rhein viel zu nahe nach Triesen herüber und vielleicht war daran schuld der anno 1808 gemachte Verkauf der Triesner Wiesen drüben, wo jetzt das Wartauer Armenhaus und die Fischzucht sich befindet. Jene 1000 guten Gulden waren zwar damals ein schweres Stück Geld, jedoch wurden sie bald verbraucht und die uralte Karte die anno 1793 zeigt noch den Besitz der Triesner Heuwiesen und den alten Verlauf des Rhein-stromes, der dort drei Arme hatte. Was gäbe nur eine einzige Rheinbreite wertvollen Grund und Boden in der heutigen, schmalen Rheinebene bei Triesen.»*

1821 schrieb die Regierung den Triesnern:

*«Verordnung des Oberamtes, dass die Dämme hergerichtet werden müssen. Von den Triesnern geht die Sage, dass sie den Rhein am Berg entlang fliessen lassen möchten, und das Wuhr erst bei Vaduz beginnen solle. Schuppler warnte die Triesner vor solch unchristlichen Gedanken.»*

1862 wurde das Neugereut zu Eigentum an Bürger ausgeteilt. Jeder musste (auf Entscheid der Regierung hin) 10 fl. dafür bezahlen als Kapitalanlage: *«Dieses angelegte Geld als Entschädigung für die Nachkommen wurde später zur Erstellung des Rhein-Dammes gegen die Vaduzer Grenze hin verwendet.»*

1862 lehnt es die Regierung ab, Auwälder hauen und austeilen zu dürfen, weil die Rheinwuhr-Landes-Commission beschlossen habe, das gänzliche Abholzen der Auen neben den Rheinschutzbauten völlig zu verbieten. (Erst 1942/43 wurden die Gehölze im Zuge der Melioration und der Errichtung des Binnenkanals gerodet.)